

Diemelbote vom 25.09.10

Schule für Kranke ist jetzt kleiner - aber feiner

Marsberg. Schon seit 1881 werden in den heutigen LWL-Kliniken Kinder unterrichtet, die dort in Behandlung sind. Das geschah allerdings früher in den verschiedensten Räumen der Klinik, teilweise sogar in Kellerräumen.

Zwischen 1959 und 1976 waren es zum Teil 400 Schüler gleichzeitig. Die Marsberger Kliniken waren damals für ein riesiges Einzugsgebiet bis hinein ins Ruhrgebiet zuständig. Das dringend benötigte Schulgebäude, das Platz für alle Schüler bot und die Arbeit in einem zeitgemäßen pädagogischen Rahmen möglich machte, entstand 1977. In dieser Zeit begann ein großer Umbruch in der Psychiatrie. Bettensäle wurden abgeschafft und normale Krankenzimmer eingeführt. Die so genannte Enthospitalisierung setzte ein. Der LWL ging

diese neue Entwicklung mit Dezentralisierung, Differenzierung und Qualitätsentwicklung offensiv an. Heute konzentriert sich das ehemalige St.-Johannesstift nur noch auf die Kreise Höxter, Paderborn und Hochsauerland. Die Patienten sind im Durchschnitt 23 Tage in Marsberg, früher waren es manchmal Monate. Die Schülerzahl hat sich von 300 auf 100 verringert. Dafür war das Schulgebäude viel zu groß geworden, es hätte saniert werden müssen und verursacht zu hohe Betriebskosten. So kam es zu der Entscheidung, ein zentral gelegenes Haus für rund 1,3 Millionen zum Schulgebäude umzubauen. Mit einer Feierstunde wurden die in freundlichen Farben gestalteten, modern ausgestatteten beiden Stockwerke im Haus 16 nun eingeweiht. Schulleiter Holger Moritz konnte dazu den LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch, den stellvertretenden Landrat Rudolf Heinemann, Bürgermeister Hubertus Klenner, den Regierungsschuldirektor Ulrich Gelsing, die Leiter der anderen Marsberger Schulen

sowie viele LWL-Mitarbeiter und Vertreter der beteiligten Firmen begrüßen. Besonderen Respekt zollten die Redner den 24 Lehrern der Schule. Im letzten Jahr haben sie rund 800 Schüler unterrichtet, die aus allen Schulformen und Stufen kamen. Nicht nur die immer wieder wechselnden Schüler, auch Abstimmungsprozesse, sowohl während der Behandlung als auch beim Übergang in die Heimatschule nach der Entlassung, machen diese Tätigkeit zu einer besonderen Herausforderung. Tägliche Aufgabe ist es, Lernmotivation aufzubauen, dabei aber den Leistungsdruck zu nehmen. In seinem Fachbeitrag plädierte Wolfgang Oelsner, Leiter der Städtischen Johann-Christoph-Winters-Schule, Schule für Kranke in der Universitätsklinik Köln, in einem kurzweiligen Vortrag für mehr Humor in der Krankenpädagogik. Musikalisch umrahmt wurden die Feierlichkeiten von Franz Zepperitz und einigen Patienten des LWL-Therapiezentrum für Forensische Psychiatrie.

Text/Foto: Mander



Die Besucher der festlichen Einweihung auf dem neu gestalteten Schulhof vor dem Haus 16, in dem sich jetzt die Schule befindet.